

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 10 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei 1000 | Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennig, die Reklameweile 25 Goldpfennig  
abnehmen der Zeitung infolge Abwesens oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Rückerstattung. | Zahlbar innerhalb 3 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr

Nr. 68.

Altensteig, Donnerstag den 20. März.

Jahrgang 1924

## Bestellen Sie unsere Schwarzwälder Tages- zeitung „Aus den Tannen“ für den Monat April!

Wir bieten damit unseren Lesern eine Tages-  
ausgabe, die in übersichtlicher Weise das Neu-  
este auf allen Gebieten bringt, sowie im Schwarz-  
wälder Sonntagsblatt eine Wochenausgabe  
mit wertvollem Inhalt zur Unterhaltung und  
Belehrung.

Bezugspreis im April 1 Mk. 50 Pfg.  
nebst Zustellungsgebühr.

## Zum ober-schle-sischen Abstimmungstag.

(20. März 1921.)

Drei Jahre sind seit dem Tage der Abstimmung in  
Oberschlesien verstrichen. Ein granitener Markstein in der  
Geschichte der deutschen Grenzlande, an dem kein nach-  
trägliches diplomatisches Täufeln und kein gewalttätiger  
Betrügnisversuch zu rückwärts vermocht hat. 707.000  
Stimmen für Deutschland, für Polen nur 478.000, ob-  
wohl noch am Tage vor der Abstimmung Korsantys, der  
polnische Plebiszitkommissar, italienischen Pressvertretern  
versichert hatte, daß er mit einer polnischen Mehrheit  
von mindestens 60 Prozent aller Stimmberechtigten  
rechne!

Alles war ja auch auf einen polnischen Sieg einge-  
stellt worden. Die Klauseln des Versailler Vertrages,  
die eine unbefristete Abstimmung garantierten, galten  
nur für Polen, und der Rufus der J. R., der Inter-  
nationalen Kommission, bei der Übernahme der Verwal-  
tung vom 11. Februar 1920, der allen Wohnern gleiche  
Behandlung und Schutz zusicherte und Ruhe und Ord-  
nung versprach, er wurde zur blutigen Farce, als die  
polnischen Aufstände losbrachen und die Deutschen in es  
Lebens bei Tag und Nacht nicht mehr sicher waren. Die  
Wojwoda Polska, Nordbrenner und Landwehr, waren die  
tatsächlichen Herren des Landes und Korsantys ihr Füh-  
rer, der offen zu Gewalttätigkeiten gegen die deutsch-  
sprachige Bevölkerung beider Zungen aufzufordern durfte.  
Mit Zuchtbrot und Peitsche sollte dem ober-schle-sischen  
Volk die polnische Gesinnung beigebracht werden, und  
wehe dem, welcher seiner heimatlichen Gesinnung offen  
Widerstand leistete! Boykott, Anprangerung in den wie  
Tage ausschließenden polnischen Zeitungen, Verfolgung,  
Marter und oft der Tod waren ihm sicher. Obwohl der  
Vertrag das Abstimmungsrecht der in der Fremde woh-  
nenden Oberschlesier vorsah, suchten die Großpolen die-  
sen mit allen Mitteln die Ausübung ihres Rechtes zu  
verleiden. Emigranten nannte man sie und sandte ihnen  
Massen von Drohbrieffen zu, um sie von der Fahrt nach  
der Heimat abzuhalten. Man setzte der Schamlosigkeit  
die Krone auf, indem man sogar Abbildungen der eige-  
nen Bestialitäten verschickte. Es war eine furchtbare Zeit,  
und der Neutralen, auch der Engländer und Italiener, der  
sich mit eigenen Augen überzeugen konnte, wandte sich  
schauernd ab.

Der Präsident der J. R. war ein Franzose, Le Mond,  
10 von den 20 Preisjuryskontrollen Franzosen, die oberste  
Polizeigewalt in ihren Händen, die deutsche Ordnungsgewalt,  
die Sipo, verdrängt. Von den etwa 15.000  
Mann starken Ententetruppen waren 13.000 Franzosen.  
Die Rechtspflege lag darnieder, der besondere Gerichts-  
hof entzog z. B. den gedungenen Wörder Kuplas vor  
der Hauptverhandlung der ordentlichen Gerichtsbarkeit.  
Die Großpolen durften sich in ihrer Propaganda alles  
erlauben, die deutsche Aufklärungstätigkeit wurde auf das

Schlechte Abwachen, und noch allem eine polnische  
deutsche Mehrheit am 20. März 1921! In den Städ-  
ten, wo das Abstimmungsgeschäft einigermaßen ge-  
scheitert war, überall eine nachlässige Erklärung für das Be-  
bleiben bei Deutschland; Kattowitz, Königshütte trenn-  
deutsch.

Der Deutsche streckt nach dem Kampf dem unterlegenen  
Teil offen und loyal die Bruderhand hin. Warschau  
aber fürchtet die Versöhnung, bangt vor der Auswertung  
des Abstimmungsergebnisses durch den Obersten Rat.  
Was den Polen der Versailler Vertrag nicht gewährt,  
soll ein neuer Aufstand, der blutigste und schrecklichste von  
allen, erreichen. Wenige Wochen nach dem 20. März  
bricht er aus, planmäßig geschürt und eingeleitet von  
den Führern der unterlegenen Partei. Bis zur Kor-  
santys-Vinie, bis fast nach Oppeln, dem Sitz der Inter-  
nationalen Kommission, drängen die Aufständischen vor,  
die kriegerisch ausgerüstet waren und sich der nach-  
drücklichen Unterstützung der französischen Truppen er-  
freuten.

Es sind tief-schmerzende Erinnerungen! Der weitere  
Schicksal um das reiche deutsche Land; die Entente stand  
vor dem Bruch, als man dann das Ausschüßmittel fand,  
die Angelegenheit an den Völkerratsrat zu verwei-  
sen. Oberschlesien wurde in zwei Stücke zerrissen. Mitten  
durch das ober-schle-sische Industriegebiet führte die Linie,  
die eine Grenze nicht sein kann, sondern eine nie ver-  
heißende, schmerzende Wunde ist in dem einst blühenden,  
entwicklungsreichen Lande.

Trotz allen Unglücks sind es Stunden nationaler Er-  
hebung, die uns in diesen Tagen zurückdenken lassen und  
all die Heldentaten, die Beweise wahrhafter opferwilliger  
Trenne und unauflösbarer Heimatliebe, an das mann-  
hafte Bekenntnis der Mehrheit des ober-schle-sischen Vol-  
kes zum deutschen Vaterland. Wenn das Juchzende  
jener einzigartigen Abstimmungstagen längst verblaßt ist,  
wird der 20. März 1921 und der deutsche Sieg in  
der Geschichte fortleben, bis jenem Volkseinsicht in Ge-  
rechtigkeit Genüge geleistet ist und Oberschlesien wieder  
dort sein wird, wo es nach Wesensart, Vergangenheit  
und dem Willen seines Volkes hingehört, ungeteilt bei  
Deutschland.

## Großadmiral von Tirpitz.

(Zu seinem 75. Geburtstag.)

Weniger als das der meisten anderen, im Weltkrieg  
auf deutscher Seite führenden Persönlichkeiten, schwankt  
das Charakterbild des Schöpfers der einseitigen deutschen  
Hochseeflotte in der Vorstellung der Zeitgenossen. Aber  
auch den Mann, dem sich jetzt das 75. Lebensjahr rün-  
det, hat die Entwicklung der letzten Jahre zu seinem  
und unserem Schanden in den niederen Streit der Tages-  
politik hineingezogen. Das kann man bedauern, aber  
nicht aus der Welt schaffen, zugleich muß man jedoch fest-  
stellen, daß Tirpitz, unsterblich geblieben, in der letzten Zeit  
sicherlich nicht ohne Abicht, selber etwas in den Hin-  
tergrund getreten ist. Erst in den allerletzten Tagen  
war von ihm aus besonderem Anlaß wieder einmal  
die Rede: im Münchener Hochverratsprozeß wurde er  
als einer der Vermittler zwischen Berlin und München  
genannt, und dabei ist auch von einem Briefe die Rede  
gewesen, in welchem Tirpitz aus sprach, daß sich erseu-  
licherweise die Verhältnisse in Deutschland zu festigen be-  
gannen, und daß er den Wunsch hege, diese Festigung  
nicht durch unangebrachte Pulshiebe der Hiltlerente  
gestört zu sehen. Diese Einstellung, wenn sie in die  
Form tatsächlich bekundet worden ist, läßt fraglos die  
Annahme zu, daß Tirpitz die Dinge nicht so pessimistisch  
sieht, wie manche andere.

Tirpitz ist im März 1849 in Alster als Sohn eines  
Juristen geboren und trat mit 16 Jahren in die Marine  
ein. Seine eigentliche Tätigkeit entwickelte er, seitdem  
er 1897 Marineattaché in London geworden war. Der Streit  
um ihn ging und geht von der Frage aus, ob die  
Schaffung der Flotte im eigentlichen Interesse des deut-  
schen Volkes gelegen war und sodann von der zweiten  
im Kriege aktuell gewordenen Frage, ob Tirpitz die Waffe  
des U-Bootes in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt und  
zu Gunsten des Linien-schiffes vernachlässigt hat.

Diese Dinge liegen aber nun infolge des Kriegsaus-  
ganges hinter uns und dürfen schließlich nicht daran  
hindern, dem Marine-schiffmann und Marineminister Tir-  
pitz als solchem gerecht zu werden. Die Schaffung der  
deutschen Hochseeflotte war ein Werk von geschichtlicher

Größe, und dieses Werk kommt so gut wie ausschließlich  
auf das Konto Tirpitz. Deutschland hat in diesen Tagen  
seiner weltpolitischen Ohnmacht keinen Anlaß, sich eines  
solchen Verdienstes nicht angemessen zu erinnern. Des  
Namen Tirpitz bleibt in der Geschichte Deutschlands für  
Generationen verzeichnet als der eines Mannes, der sein  
Werk allein aus sich heraus und aus dem Nichts schuf.

Tirpitz verlangte vom Beginn des Krieges an den so-  
fortigen völligen Einsatz der Hochseeflotte, wohl wissend,  
daß jeder Monat, der verstrich, das Stärkeverhältnis  
Deutschlands zu England nicht wiedererholbar verschärfte.  
Als Instrument der Politik lehnte er die für den Kampf  
erzogene und gebaute Flotte ab. Die Führung der Hoch-  
seeflotte, zu der er sich sofort erbot, wurde ihm abge-  
schlagen, die Führer, die man zwischen ihn und sein  
Geschöpf setzte, vermochte er nicht zu seinen Seiten zu  
überzeugen.

Sein größter Verfolger war der U-Bootskrieg. Es  
ist, das wird heute wohl niemand mehr bestreiten, zu  
spät, unzulänglich, schwankend und politisch falsch abge-  
stimmt geführt worden. Alle Dinge darf niemand wagen  
zu behaupten, daß er dann zum Siege geführt hätte,  
wenn alle bei ihm gemachten Fehler vermieden wor-  
den wären.

Die Vorwürfe, die Tirpitz in der Typenfrage, be-  
sonders bei den Kreuzern und Torpedobooten in gerin-  
geren Maße auch bei den Schlachtschiffen gemacht wurden,  
werden von der jungen Generation der Seemänner heute  
milder beurteilt. Ob allerdings ihre Entschuldigungs-  
gründe, daß Deutschland aus politischen Gründen nicht  
führend in Kaliber und Größe sein durfte, genügend  
genug sind, ist heute kaum noch zu entscheiden und auch  
von abseitigem Interesse. Wichtig ist es jedenfalls, daß  
jeder deutsche Neubau dem englischen Better des gleichen  
Baujahres in allen Eigenschaften nachstand. Die Güte  
des Materials und der Besatzung, die stets bei solchen  
Angriffen von der Verteidigung in den Vordergrund  
gedrückt wurden, haben sich gewiß im Kriege bewährt,  
aber den Ausschlag nicht geben können.

## Neues vom Tage.

Erhöhung der Beamtengehälter um 13 Prozent?

Berlin, 19. März. Der Reichsrat verbatte die Ent-  
scheidung über die Beamtenbesoldung bis Donnerstag.  
Die Reichsregierung hatte dem Reichsrat neue Vor-  
schläge unterbreitet, die von den bisherigen abweichen.  
Die Grundgehälter für Beamte sollen demnach  
um 13 Prozent erhöht werden. Ferner sollen nach  
den neuen Vorschlägen die Ortszuschläge erhöht wer-  
den auf 80 Prozent und drei Viertel der früheren Woh-  
nungsgelder, die im Frieden bezahlt wurden. Die  
Kinderzulage soll auf 13, 15 und 17 Mk. und die  
Frauenzulage von 7 auf 8 Mk. monatlich erhöht  
werden.

Einspruchsrecht der Beamten gegen den Abbau.

Berlin, 19. März. Das Reichskabinett hat beschlossen,  
daß gegen die Entlassung aus dem Reichsdienst oder  
die Versetzung in den einseitigen Ruhestand auf  
Grund der Personalabbauverordnung den Beamten  
grundsätzlich das Einspruchsrecht eingeräumt  
werden soll. Dieses Einspruchsrecht soll  
auch für bereits durchgeführte Entlassungen gelten  
soll aber nur den Beamten und nicht den Angestellten  
zustehen. Die Einzelheiten werden durch die betref-  
fenden Ressorts noch bestimmt.

Regierungsbildung in Mecklenburg.

Schwerin, 19. März. Der Landtag hat die Wahl  
der mecklenburgischen Regierung vorgenommen. Die  
Zahl der Minister wurde von 4 auf 3 herabgesetzt. Bei  
der Wahl des Ministerpräsidenten erhielt Freiherr  
v. Brandenstein 37 Stimmen und wurde somit ge-  
wählt. Freiherr v. Brandenstein ist Präsident des  
mecklenburgischen Landtages. Der bisherige sozial-  
demokratische Ministerpräsident Stellung erhielt 7 Stim-  
men. Die Kommunisten stimmten für den Reichs-  
tagsabgeordneten Höllein aus Berlin. Als Staats-  
minister wurden gewählt Landtagsabg. Amisgerich  
a. D. Dr. v. Dörzen (D. Sp.) sowie Pastor Stammel  
(D. natl.).

Annahme der französischen Steuerprojekte.

Paris, 19. März. Der Senat hat sämtliche Steuer-  
projekte der Regierung mit 151 gegen 121 Stim-  
men angenommen. Gegen die Finanzprojekte  
stimmten die Sozialisten, weil sie die Ruhrpolitik  
der Regierung nicht zu billigen vermögen.



Schon seit der Kriegszeit bemüht sich Frankreich, die militärischen und wirtschaftlichen Kräfte der Tschechoslowakei in seinem Sinne gegen Deutschland mobil zu machen.

Am 23. Oktober 1918 schloß es einen Vertrag, nach dem für die nächsten 20 Jahre eine aus 68 französischen Offizieren bestehende Mission im Kriegesfall die Führung der tschechoslowakischen Armee zu übernehmen hätte.

Am 25. Januar 1924 wurde ein Freundschafts- und Bündnisvertrag geschlossen. Daneben kamen auch neue Geheimverträge zustande, wie das Protokoll vom 25. Dezember 1923, das Jugoslawien, Polen und Rumänien hereinzieht.

1. Die Tschechoslowakei tritt bei einem Kriege mit Deutschland mit ihrer gesamten Kriegsmacht auf die Seite Frankreichs und umgekehrt verpflichtet sich Frankreich bei einem Waffengang der Tschechoslowakei mit Deutschland, diesem den Krieg zu erklären.

2. Bei einem Kriege Polens mit Deutschland treten beide Vertragsparteien an die Seite Polens.

3. Vor der Eröffnung von Feindseligkeiten zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn gibt Frankreich die Unterstützung der Tschechoslowakei mit Kriegsmaterial zu erkennen.

4. Beide Vertragsparteien verhalten sich bei einem Konflikt Polen-Rußland neutral.

5. Bei einem Wiederaufleben der Anschließbewegung in der Bundesrepublik Österreich machen beide Vertragsparteien durch ihre Vertreter bei den Bundesbehörden in Wien auf die Folgen in Form einer Besetzung der Bundesrepublik durch verbündete Truppen aufmerksam.

6. Die Wiederkehr der Habsburger in Ungarn verpflichtet Frankreich zur sofortigen Entziehung der Kredite und beide Vertragsparteien zum Einwirken auf eine Verschärfung der Kontrolle.

7. Der Versuch einer Restaurierung der Hohenzollern in Deutschland oder in einem seiner Länder erfordert den schärfsten Einspruch ultimativen Charakters beider Vertragsparteien in gleichen Noten unter Verkündigung weiterer Sanktionen im Westen und Südosten unter Wegnahme auf den Versailler Vertrag.

8. Zu Rußland sind freundschaftliche Beziehungen im Einvernehmen anzubahnen. Ein Ueberfall Rußlands auf Rumänien erfordert die Unterstützung Rumaniens mit Kriegsmaterial.

9. Die Unterstützung Rußlands durch Deutschland bei einem Kriege Rußland-Polen erfordert die gemeinsame Kriegserklärung der Vertragsparteien an Deutschland.

Die übliche Ablenkung.

Berlin, 19. März. Die tschechische Gesandtschaft teilt zu der Veröffentlichung der angeblichen geheimen Abmachungen zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich mit, daß ein solcher Geheimvertrag zwischen den beiden Staaten nicht besteht.

Prag, 19. März. Die Mitteilungen über einen französisch-tschechischen Geheimvertrag bezeichnete im Auswärtigen Ausschuss Dr. Beneš als eine plumpe Erfindung.

Die Pariser Blätter leugnen auch ab, daß ein Vertrag bestehe.

Das Urteil im Hitlerprozeß am 31. März?

München, 19. März. Die „D. Allg. Ztg.“ berichtet: Das Urteil im Hitlerprozeß ist für Montag, 31. März, zu erwarten, also zum letztmöglichen Termin, da am 1. April die bayerischen Vollgerichte aufgehoben werden.

Die Reichstagswahlen im besetzten Gebiet zugelassen. Berlin, 19. März. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Verordnung der Reichsregierung vom 14. März 1924 über die Neuwahlen für das besetzte Gebiet zugelassen.

Zeugenvernehmung im Zeigner-Prozeß.

Leipzig, 19. März. Im Prozeß gegen den ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner und Gen. durch Vermittlung von Dr. Zeigner genehmigt. Der Zeuge erkannte an, daß die Angelegenheit dinstlich ordnungsgemäß erledigt wurde.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 20. März 1924.

\* Auswandererelend. Der Erzbischof von Freiburg hat in diesen Tagen von einem deutschen Geistlichen einen Brief aus Rio de Janeiro (Brasilien) erhalten, der u. a. folgende Sätze enthält: „Ich bitte Eure Exzellenz, dringend zu warnen vor Auswanderung hierher nach Brasilien.“

— Frühlingssanfang. Die Tage haben an Ausdehnung schon bedeutend zugenommen, so daß am 20. März die Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche erreicht ist.

— Eine bemerkenswerte Neuerung in der Krankenversicherung. Die deutschnationale Krankenkasse des D.S.B. hat eine bemerkenswerte Neuerung in der

Krankendevergütung eingeführt, die von der Art aus geht, die Versicherten von jedem Zwang, Schema und Formelstram zu befreien. Sie hat eine besondere Klasse für Nichtversicherungspflichtige geschaffen.

— Der Personalabbau bei der Reichspost. Nach einer Berliner Meldung der T.-M. sind bei der Reichspostverwaltung auf Grund der Personalabbauverordnung bis jetzt im Ganzen 17-18 Prozent des Gesamtpersonals zur Entlassung gekommen.

\* Freudenstadt, 19. März. (Amtsversammlung.) Am Donnerstag, den 27. März ds. J. von vormittags 1/9 Uhr an, findet im Rathausaal in Freudenstadt eine ordentliche Amtsversammlung statt.

\* Neubulach, 15. März. (Schwerer Unglücksfall.) Beim Holzfällen im hiesigen Gemeindewald ereignete sich heute ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß eine Tanne früher als angenommen zu Fall kam; die in der Nähe arbeitenden Holzmacher konnten sich retten bis auf Heinz, Calmbach, der an einer Tanne stehend von einem Aststumpfen noch sehr hart getroffen und zu Boden gedrückt wurde.

\* Stuttgart, 19. März. (Notstandsbeihilfen an Beamte.) Das Staatsministerium hat am 18. März ds. J. eine Verordnung über die Gewährung von Notstandsbeihilfen an Beamte erlassen, wofür durch Gesetz vom 9. August 1923 Mittel bereit gestellt worden sind.

Weitere Besserung des Arbeitsmarkts. Die Zahl der Unterstützung beziehenden Erwerbslosen im Stadtbezirk Stuttgart betrug am 15. März 2695, gegen den 1. März bei den Männern eine Abnahme um 974 bei den Frauen um 63 Personen.

Streik in der Textilindustrie. Dem Streik von etwa 2000 Arbeitern und Arbeiterinnen in der Textilindustrie des Bezirks Kirchheim u. T. haben sich nunmehr auch die Textilarbeiter der Firma Merkel und Klein in und der Baumwollspinnerei Brühl in Eßlingen angeschlossen.

Alterlei. Beim Anhängen an ein Fuhrwerk wurde ein 12 Jahre alter Knabe überfahren und schwer verletzt. Den Fuhrwerklenker trifft keine Schuld. — Beim Wasserkraftwerk in Berg sprangen drei wildgewordene Bullen in den Mühlkanal.

Aus der Kräfte schön vereintem Streben Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben.

Schiller.

Die Bauernaräfin.

Roman von Fr. Lehner.

(Nachdruck verboten.)

„Ich möchte Ihnen so gern helfen.“ lächelte er, „aber Sie müssen sich auf sich selbst verlassen. Sie dürfen sich nicht der Not des Nächsten verschließen.“

Da unterbrach sie ihn mit einem schellen Lachen.

„Das ist es ja, Doktor, das Schlimmste, mein Mann — in einem unbeschreiblichen Ton wiederholte sie „mein Mann“ und das Lächeln, das dieses Wort begleitetete, veränderte ihr liebliches Gesicht beinahe unheimlich.“

Sie erhob sich.

„Ich danke Ihnen, Doktor!“

„Sie sah an ihm vorbei, während sie ihm die Hand reichte. Wie viele Küsschen in der kleinen Saal.“

„Wie selten! Der Herr hat er die zarte Rechte.“

„Aräfin! Ich beschwöre Sie den Sie nicht, nein! Sie werden nicht zerschellen wollen, daß ich...“

Er hatte Angst um die Frau, die schlau und schmüchlein vor ihm stand, deren Gesicht keine Hoffnunglosigkeit und keine Verzweiflung ausdrückte: jetzt wachte er, daß es nicht der Versuch des Nächstes allein war, der sie so verändert — und da war er machtlos, da mußte er schwelgen.

„Doktor, Sie meinen es mit, ich weiß es! Ich bin lebend geworden, mehr als Sie denken — und so viel Schmutz habe ich am Leben entdeckt, daß es mich erheit.“ Sie schauderte leicht zusammen.

Mit mildem Lächeln nickte sie ihm zu, während sie den Schiefer wieder über das blasse Gesicht schlug.

„Leben Sie wohl, Doktor! Grüßen Sie Frau Toni und Rosemarie!“

Mit großen Augen sah Eliane Laubenberg in die untergehende Sonne, die den Horizont in einen Feuerbrand tauchte. Sie stand auf dem Rasen an einem Springbrunnen und ließ das kührende Wasser über ihre schwache Hand rinnen.

Das Gong erklang, daß zum Abendessen rief.

Langsam schritt sie über den gepflasterten Rasen nach der Terrasse, auf der Hans Busso ihr jetzt häufig entgegenkam.

„Wo warst du, Eliane?“ fragte er barsch, seit einer Stunde schon suchte ich dich.“

„Was kümmerst dich mit einem Nase? Ich habe im Vorkenntnischen geles.“

„Baron Eckhardt und Kurt Seidenschwang sind mit mir gekommen! Die Herren wollen dich begrüßen, sie bleiben zum Abendessen.“

Sie zuckte leicht die Schultern. „Ah, meine Bekannten.“

Er erwiderte vor Unwillen.

„Ich ermahnte, daß du gegen meine Gäste höflich bist!“ sagte er herrlich, „höflicher als das letztemal.“

„Ich bin höflich gewesen!“ widersprach sie, „du hast keinen Grund, mich deswegen darauf aufmerksam zu machen.“

„Von einer unerbittlichen Höflichkeit ja! Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt.“

„Ich habe nicht gegen das Gekostet verstoßen, einer solchen Ungezogenheit mache ich mich nicht schuldig! Indessen wenn du irgendwie es fühlst, daß ich nicht liebenswürdig genug war, dann bringe mir doch solche Gäste, von denen du genau weißt, wie unzumutbar sie mit sind, nicht ins Haus.“

„Mein Wille ist maßgebend! — Ich bin Herr im Hause.“

„Und ich bin die Frau im Hause, die zu hoch von sich denkt, um sich mit Trübsal und Spielerei an einen Tisch zu setzen! — Darum bitte ich dich, mich bei deinen Gästen zu entschuldigen. Ich liebe vor, mich in meinen Zimmern aufzubalten.“

Sie neigte leicht den Kopf und ging an ihm vorbei. Er sagte sie herb ins Handgelenk.

„Du hast Rücksichten zu nehmen!“ fuhr er sie an, „ich bin in Seidenschwangs Schuld.“

„Das geht doch mich nichts an,“ versetzte sie kalt, sich vom seinem Griff befreiend.

Während Hanspfe er mit dem Fuße auf. War das Eliane noch, die sanfte Eliane, für die jedes seiner Worte früher eine Offenbarung gewesen, die er nach seinem Willen hatte lenken und leiten können? Und warum war sie ihm durch ihre Hartnäckigkeit geworden und ihre Berachtung, die sie ihm so deutlich bei jeder Gelegenheit zeigte, reizte ihn doch!

Verwundert und schüchtern verließ er die Herren Hans Busso Entschuldigungen wegen des Fernbleibens der Dame des Hauses entgegen.

Kurt Seidenschwang rümpfte die Stirn keines glatten, runden, gewöhnlichen Lebemannsgesichtes, das bei einer gewissen Gutmütigkeit doch eine große Verschlagenheit zeigte.

„Sollte der Frau Gräfin etwa gar unsere Antipathie nicht angenehm sein?“ näselte er, „ich sah sie doch vorher erst am Springbrunnen.“

Hans Busso hörte aus diesen Worten ein deutliches Ge-tränksein. Er fürchtete Seidenschwang, und er war immer noch wütend auf Eliane.

Er senkte tief auf und nickte bestimmend vor sich hin.

„Meine Herren, ich muß es Ihnen ja doch sagen, was mein großer, großerummer und meine Sorge ist: meine liebe Frau leidet unausprechlich unter dem Tode unseres Sohns.“

Zu Zeiten mag sie niemanden leben — auch mich nicht — aber vor allen anderen mich nicht!

Ihre Nerven sind vollständig zerrüttet: sie bekommt Wein- und Scharfrämpfe, liegt danach stundenlang apathisch da! — Wollen Sie, bitte, darum in Ihrem Herrlichkeit keine Rücksicht leben! Ihre Gemütsdepression läßt mich manchmal das Schlimmste befürchten! Dennoch kann ich mich nicht entschließen, meine Frau in eine Nervenklinik zu bringen, wozu die Ärzte mir dringend, seit langem schon raten.“

Sein häßliches Gesicht trug einen so überzeugt immer-vollen Ausdruck, daß man ihm glaubte, ihn lebhaft beobachtet und es erklärlich fand, ohne Hausfrau zu weinen!

Spät, erst in der Nacht führen die Herren davon.

Dicker Zigarrenrauch schwebte trotz der geöffneten Fenster in dem Spielzimmer, und zahlreiche geleerte Wein- und Sektflaschen verrieten, daß wader gejocht worden war.

(Fortsetzung folgt.)









**Ämliche Bekanntmachungen.**

**An sämtliche Schulbehördenämter  
des Oberamtsbezirks Nagold.**

Die (Stadt) Schulbehördenämter werden ersucht, ihre Gemeindeglieder durch eine öffentliche Bekanntmachung in sämtlicher Bälde auf nachgezogene gesetzliche Bestimmungen in Rüge hinzuwirken.

1. Zur Verhütung von Waldbränden auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368 § 6 des Reichsforstgesetzes, sowie der Artikel 30 und 31 des Forstpolizeigesetzes;

2. Zum Schutz seltener Waldpflanzen und Reduten, insbesondere von: Storchschnabel, Raue Lautant, Gänsefuß, Steinbrüch, große Schneeglöckchen, Papierenarten, Fingerhut, Sträucher von Sahlweide, Ape, Popul, Eile, Pappel mit ihren Blättern auf die Bestimmungen des Art. 22 Abs. 2 des Reichsforstgesetzes, sowie der Art. 6 § 4 und Art. 16 des Forstgesetzes.

Auch werden die Schulbehördenämter ersucht, sowohl zur Verhütung von Waldbränden als im Interesse wirksamen Schutzes seltener Waldpflanzen für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schulkinder Sorge zu tragen.

Nimmens der beteiligten Forstämter:

Forstamt Nagold, 20. März 1924.

E. Bühler.

**Radfahrer-Vereinigung Nagoldgau.**



Der Gau hält kommenden Sonntag, den 23. März 1924, nachm. 1 Uhr im Gasth. 3 Ochsen (Salz) in Eggenhausen seine diesjährige

**Hauptversammlung**

ab. Tagesordnung lt. besonderer Einladung. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Gauvorstand.

**Heu und Stroh**

liefert jedes Quantum.

Wer? — last die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altensteig.

Weizenbrotmehl	per 100 kg	Mk. 30.—	ohne Sach.
		50	15 50
6er Reis		8.—	mit Sach.
feine Reis		7.—	

empfiehlt E. Silber, Maßbesitzer.



**Sporthosen**

Paul Rüdiger, Calw.

Altensteig.

Wie suchen für's Kontor ein jüngeres

**Fräulein**

aus guter Familie und mit guten Schulzeugnissen. E. & W. B. H.

Altensteig.  
**Als praktische Konfirmationsgeschenke**  
empfiehlt gute Bücher  
die  
**W. Riekersche Buchhandlung**

**Möbelschreinererlen kaufen.**  
Mattierungen, Polituren, Wachsbeizen, Leim  
usw. in bester Qualität zu Fabrikpreisen bei  
**Karl Ungerer, Nagold, Telefon 4**

**Unterröcke**  
in Tuch, Moiré, Laster, Waschstoffen  
**Prinzebröcke**  
**Reinhold Hayer Altensteig**

**Sicherheits-Sprengstoffe**  
mit Zubehör, Sprengpulver usw. in verschiedenen Fabrikaten liefert zu billigsten Preisen  
**Lorenz Luz jr. Altensteig. Tel. 46.**

**Ein kluger Geschäftsmann**  
der im Kontakt mit seiner Kundschaft bleiben will, wird seine Firma und Waren immer wieder in der Zeitung durch ein Inserat in empfehlende Erinnerung bringen. Diese Auslagen tragen guten Zins!

Ein Paar 2/3 18 St. schwere  
**Zugtiere**  
hat zu verkaufen  
**Christian Ehr, Garweiler.**

**Delfarben**  
in Dosen  
von 1 bis 25 kg Inhalt,  
Trockenkaffee,  
Kaffeezusatzpulver usw.  
find billiger erhältlich bei  
**Lorenz Luz jr.**  
Altensteig Telefon 46.

Altensteig.  
**Steckzwiebel**  
**Speisezwiebel**  
**Knoblauch**  
empfiehlt von solchen Bedingungen billiger

**Fritz Bühler jr.**  
**"Erika"**  
**Anz-Butter**  
(fr. Margarine)  
ebenfalls feilch eingetroffen bei Ob...

Altensteig.  
Dienliches  
**Mädchen**  
nicht unter 18 Jahren, hat ev. u. das Kochen verstanden, sucht bei hohem Lohn  
**Frau Anzette Beck.**

Ehrliches, solides u. fleißiges  
**Mädchen**  
per sofort oder 1. April für Haushalt (ohne Landarbeit) gesucht.  
**Frau Hedwig Schardt,**  
Sägewerk, Enzlinstraße.

Ein tüchtiger  
**Langholz-**  
**Fuhrmann**  
kann sofort oder in 8 Tagen eintreten bei  
**Fritz Hartes**  
Enzlinstraße 13 (obak).

Altensteig.  
**Mostrosinen**  
holte ich immer auf Barm und empfehle ich solche billiger  
**Wilhelm Frey.**

Salz 10 3 unter  
**Kartoffeln**  
event. auch in kleineren Posten zu kaufen gesucht.  
E. H. Anzbois an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Altensteig.  
**3 Ziegen**  
(eine mit 2 Jungen, eine hochträchtig u. eine jüngere) verkauft  
**Phil. Schleich.**

Nagold.  
**Biehverkauf.**  
Morgen Freitag von morgens 9 Uhr ab haben wir wieder in unseren Stallungen in Nagold einen Transport  
**schöne, starke**  
**trächtige**  
**Kalbinnen**  
zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Anschaffhaber freundlichst einladen.

**Friedrich Rahn und**  
**Max Lassar**  
Telefon Nagold Nr. 91.

Für unser Samstag- und Sonntagblatt bestimmt  
**Inserate**  
bitten wir rechtzeitig aufzugeben.

**Hühneraugen**  
Porenhaut, Schwielen und Warzen  
besitzt schnell, sicher, schmerz- und geruchlos  
**Kukirol**  
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschwellen, Brennen u. Wundtauchen Kukirol-Fußbad.  
Drogerie J. Engler, Altensteig.

**Bestellzettel.**

Ich bestelle hiemit die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den  
**Monat April**  
und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger oder Postboten bei mir erheben zu lassen.

Unfrankiert

An das **Postamt**

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

